Zweites Kapitel.

Der von Schön verwaltete Landesunterstützungsfonds 1824—1835.

I. Theodor von Schön und sein Programm in Ostpreußen.

Schön traf in Ostpreußen verfahrene Verhältnisse an, die, von langer Hand vorbereitet, sich durch den Krieg und die andauernde Ungunst der wirtschaftlichen Lage unerträglich gestaltet hatten. Hier war ein eiserner Besen nötig, und Schön war ganz der Mann dazu, ihn zu handhaben. Sein Vorgehen muß in gleicher Weise aus dem Zustand des Landes wie aus seinem eigenen Wesen begriffen werden.

Das Prozeßverfahren über Schöns Aussagen und seine Persönlichkeit, das im Widerspiel von Anklage und Verteidigung schon manche Instanzen durchlaufen hat, wird so bald nicht abgeschlossen sein. Haben er selbst und seine Anhänger ihn auf ein zu hohes Postament gestellt und damit der Kritik preisgegeben, so ist auch gar manches zu Unrecht verkleinernde Wort gefallen. Seine vielfach herausfordernde Natur bereitet einem vorurteilslosen Verständnis besondere Schwierigkeiten.

Friedrich Wilhelm III. charakterisierte Theodor von Schön mit den Worten: „Exaltiert, Poet, aber doch ein ehrlicher Mensch"[1]). Das Poetentum scheint ein Streitpunkt zwischen dem Herrscher und seinem Oberpräsidenten gewesen zu sein. Wenigstens berichtet Schön seinerseits vom König: „Friedrich Wilhelm III. sagte mit einem gewissen Stolze von sich, er sei ein Prosaiker. Ja! noch mehr: Jede nur durchblickende Idee, Jede Regung der Phantasie oder des Geistes suchte er bei sich zu unterdrücken[2])." „Poet" war für den nüchternen König jeder, der mit idealen Forderungen an das politische Leben herantrat, und auch Gneisenaus hochfliegende Ent-

[1]) Herre S. 316.

[2]) Allgemeine Aufsätze Schöns. Hannover Nr. 62.